© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

denselben als Zerstörer der Knospen, oder als Vertilger der in denselben vermutheten Insekten betrachtete. In Nr. 4. S. 94 dieser Zeitschrift gab Herr Prof. Liebe uns seine Beobachtungen dieses Vorkommnisses, welche so wesentlich mit meinen eigenen übereinstimmen, daß ich dieser meiner Uebereinstimmung hier Ausdruck geben möchte. Auch mir ist es nicht gelungen, bei Untersuchung vieler knospenfressender Sperlinge in den im Kropfe befindlichen Resten Insekten-Larven zu finden, auch ich habe den Sperling hier nur an Birnbäumen, nie an Apfelbäumen aber auch nur sehr selten an Kirschbäumen gefunden und nach meiner Ueberzeugung nimmt der Sperling aus der in der Entwickelung begriffenen Knospe die zartesten Blättchen, ähnlich wie der Mensch beim Salat.

Das Betragen der Kohl- (Fink-) Meise (Parus major).

Von A. Richter.

Man hält die Kohlmeise in Bezug auf ihr Betragen anderen Singvögeln gegenüber wohl fast allgemein für einen bissigen und zänkischen, ja gefährlichen Vogel. So schreibt Herr H. Schacht in J. 1884 Nr. 5 d. Mtschr.: „Der Vogel wird oftmals von einer Würg- und Mordlust beseelt, daß er unter Umständen sogar größeren Singvögeln verderblich werden kann". Im „Illustrirten Kalender für Vogelliebhaber und Geflügelzüchter" 1885, herausgegeben von Friedrich Arnold in München, ist Seite 24 Folgendes zu lesen: „Die Kohlmeise sitzt eifrig mit einem großen Käfer beschäftigt auf schwankem Zweige; da läßt ein junger Spatz, der es sehr bequem findet, sich noch immer von den Eltern füttern zu lassen, anstatt selbst zu jagen, sein bettelndes Geschrei ertönen. Die Augen der Kohlmeise gewinnen einen seltenen Glanz. Wie eine Katze duckt sie sich, wirft sich plötzlich auf den nichtsahnenden Bettler und schlägt ihm ihre scharfen Krallen in den Rücken, daß Blut fließt. Erbärmlich schreit der Arme, doch bald verstummen seine Klagen. Mit wuchtigen Hieben, wie vorhin gegen die Rinde des Baumes, hackt die Grausame gegen den dicken Spatzenschädel, der solcher Behandlung denn doch nicht gewachsen ist — und triumphirend verzehrt der vorhin noch so angenehme, jetzt so abscheuliche Vogel das Gehirn des Unterlegenen. Dies ist der einzige Fall, den ich in der Freiheit beobachtete und ich habe an ihm so sattsam genug, daß ich auf einen wiederholten Anblick gern verzichte. Lieber Leser, du hast vielleicht auch eine kleine Sammlung gefangener Vögel; willst du sie vertilgt sehen, bevor die Sonne untergeht, so geselle ihnen nur diese Meise bei, deren Grausamkeit mit der Gefangenschaft noch gesteigert wird ꝛc." Ich besitze ein kleines Büchlein, betitelt:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„Taschenbuch der vorzüglichsten Stubenvögel Deutschlands", von Dr. C. Ackermann, Leipzig 1847, welches wohl gegenwärtig längst vergriffen und den meisten der Leser unbekannt sein dürfte; darin steht in Bezug auf das Betragen der Kohlmeisen: „Man darf sie mit keinen kleineren Singvögeln zusammenbringen, da sie diese leicht im Schlafe überfallen und tödten; auch sollen sie, wie behauptet wird, den in der Wiege schlafenden kleinen Kindern nach den Augen hacken". Ich entsinne mich auch bei Brehm gelesen zu haben, daß man die Kohlmeise mit andern Vögeln nicht zusammenhalten könne ihrer Gefährlichkeit wegen. Das Werk steht mir nicht zur Verfügung, ich kann darum nicht genau citiren.*) Alle diese vorstehend genannten Angaben, welche mancher Leser gewiß durch Lektüre oder eigene Beobachtungen wird ergänzen können, beruhen auf Beobachtungen und sind (etwa mit Ausnahme jener Vermuthung, daß die Kohlmeisen auch den kleinen Kindern schädlich werden können) nicht in Zweifel zu ziehen. Man wird aber gut thun, das was bei einigen, ja vielleicht auch vielen Kohlmeisen beobachtet worden ist, nicht ohne Weiteres als Charakteristikum der ganzen Familie hinzustellen, also zu sagen: die Kohlmeisen sind zänkische, bissige, anderen Vögeln gefährliche Vögel. Ich verweise vielmehr auf die Bemerkung, welche Herr Prof. Dr. Liebe am Schluß seiner Abhandlung über „Die Uebelthäter in der Vogelwelt" macht (Nr. 1 dieses Jahrganges Seite 18): „Derlei Unthaten sind immer Ausnahmen, welche sich durch die in der höheren Blutwärme und in dem rascheren Stoffwechsel begründete gesteigerte Erregbarkeit der Vögel leicht erklären lassen. Nicht aber sind sie eine angeerbte Gewohnheit und charakterisirende Eigenthümlichkeit". Dies Wort möchte ich auch auf die Kohlmeise angewendet wissen, und es dürfte gerade für diesen Vogel auch gelten, was Herr Major A. v. Homeyer in Nr. 3 Seite 61 sagt: „Nach meiner Ansicht sind die Charaktere der Thiere „innerhalb derselben Species" außerordentlich und nahezu ebenso verschieden, wie beim Menschen".

Ich will nun im Folgenden erzählen, wie ich die Kohlmeise als einen sehr friedliebenden, gutmüthigen und verträglichen Vogel kennen gelernt habe und täglich mehr kennen lerne. Ich habe nämlich in meiner Vogelstube seit nunmehr fast 1½ Jahren eine Kohlmeise (Männchen; ihr Alter vermag ich nicht zu bestimmen) zusammen mit Stieglitz, Zeisig, Hänfling, Buchfink, Grünfink, Girlitz, Goldammer, Rothkelchen, Nachtigall und Bachstelze. Sie hat noch nie den leisesten Versuch gemacht den anderen Vögeln irgend welches Leid zuzufügen. Ich fing sie Mitte

*) Siehe Brehm, „Gefangene Vögel", II, Seite 274, wo Brehm Citate aus Bechstein und Liebe bringt. Im „Illustrirten Thierleben" II, 2 sagt Seite 544 Brehm: „sie fällt über jeden schwächeren Vogel mordsüchtig her oder tödtet ihn, wenn sie irgend kann. Schwache und Kranke ihrer eigenen Art werden unbarmherzig angegriffen und so lange mißhandelt, bis sie ihren Geist aufgegeben haben". Liebe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Januar vorigen Jahres im Meisenkasten dicht unter meinem Fenster. Doch ich will noch etwas weiter zurückgreifen. Bereits am 31. December 1883 gegen Abend wurde mir eine Kohlmeise gebracht, die eben gefangen worden war. Es waren mehrere Grad Kälte, so daß ich nicht wagte sie gleich ins warme Zimmer zu bringen; auch war der Sylvesterabend wenig geeignet zu ornithologischen Versuchen und Beobachtungen, darum sperrte ich sie vorläufig ins Doppelfenster. Am anderen Morgen war sie schon ziemlich heimisch darin und verschmähte auch das ihr dargereichte Futter nicht. Gegen Mittag ließ ich sie in meine Stube, um sie zunächst zu beobachten und alsdann in die danebenliegende Vogelstube zu bringen. Kaum war sie 5 Minuten in Freiheit, so durchsuchte sie auch schon mein ganzes Schreibpult, nahm einen Mehlwurm aus der Hand, kletterte an den auf meinem Pulte stehenden Federhaltern empor, flog mir sogar auf den Kopf und wühlte in meinen Haaren herum. Daß eine Meise so schnell zahm werden könne, hatte ich nicht vermuthet; doch war wohl ihr ganzes Betragen ein mehr unnatürliches: binnen einer Stunde war sie nämlich schon todt. Ich war abgerufen worden und als ich wieder in die Stube trat, fand ich sie am Boden liegen. Der schnelle Wechsel von Kälte und Wärme (ca. 7° R Kälte und 15° Stubenwärme) war ihr schädlich gewesen und muß es jedem Vogel sein. Mein Vorhaben, eine Kohlmeise zu den übrigen Vögeln zu bringen, gab ich aber nicht auf, sondern stellte nun selbst einen Meisenkasten auf und zwar Mitte Januar, nach eingetretenem Thauwetter bei ca. 5° Wärme. Den sehr bald gefangenen Vogel ließ ich erst mehrere Tage in einer ungeheizten Kammer umherfliegen und brachte ihn alsdann in die Vogelstube. Ein gewaltiger Schreck ergriff alle bisherigen Bewohner derselben; sie stoben auseinander, flatterten ängstlich umher oder wagten sich nicht zu rühren. Goldammer, Girlitz, Nachtigall und Bachstelze hatte ich damals noch nicht, wohl aber einen Gimpel, welcher mir vor Jahresfrist leider gestorben ist. Letzterer zeigte entschieden die meiste Furcht; er war scheinbar untröstlich über den neuen Ankömmling und wagte einen ganzen Tag lang weder zu fressen noch zu trinken; auch später hielt er sich stets in angemessener Entfernung. Warum der Dompfaffe gerade vor anderen sich so ängstlich zeigte, vermag ich nicht zu entscheiden; im Allgemeinen dürfte jedoch der Umstand, daß sämmtliche bereits anwesende Vögel (Stieglitz, Zeisig, Hänfling 2c.) sich entschieden fürchteten, der Meise als solcher kein günstiges Zeugniß für ihr Betragen ausstellen. Meine Meise hat aber das ihr entgegengebrachte Mißtrauen durch ihr liebenswürdiges Betragen völlig zu nichte gemacht. Sie lebt mit ihren Stubengenossen im besten Einvernehmen, frißt mit ihnen aus einem Napfe, säuft aus einem Wasserbehälter, sitzt mit ihnen auf demselben Zweige und denkt nicht daran sie wegzubeißen. Dabei ist sie aber nicht etwa phlegmatisch und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ruhig, nein flink, gewandt und regsam von früh bis Abends; nicht einen Augenblick sitzt sie stille, nicht ein Winkel oder Plätzchen der Vogelstube ist ihr unbekannt, Alles wird durchsucht und durchstöbert zehn-, zwanzigmal des Tages. Nebenbei ist sie auch ein vorzüglicher Sänger und macht mir auch in dieser Beziehung Freude. Meine Vogelstube ist $4^1/_2$ Meter lang, $2^1/_2$ Meter breit und $3^3/_4$ Meter hoch, und hat zwei Fenster. Die Vögel haben also zwar hinlänglich Platz und sind sich gegenseitig nicht im Wege, aber für 11 Vögel ist der Raum doch immerhin so beschaffen, daß einer mit den andern in Berührung kommen muß. An den Wänden habe ich große und kleine Aeste und Sträucher angebracht, auch der Christbaum von Weihnachten her steht darin (nota bene eine Tanne, da diese die Nadeln nicht verliert). Der Fußboden ist mit Erde, Sand, Laub und Moos bedeckt, welches von Zeit zu Zeit erneuert wird. In der Mitte steht eine kleine Steingrotte, eine große Schüssel mit Wasser; in der Schüssel liegen einige Dachziegel, damit die Vögel auch bequem hineinsteigen und sich baden können. Den Sommer über ist ein Fensterflügel herausgenommen und ein Drahtfenster Tag und Nacht eingesetzt. Zwischen Vogelstube und meiner Studirstube ist ein Gazevorhang gezogen, mit einigen Löchern in der Mitte, letztere zum Zweck leichterer Beobachtung. Die Thür steht den ganzen Tag offen, ich habe also fortwährend Gelegenheit meine Beobachtungen anzustellen. Im Anfange waren die Löcher im Vorhange deshalb störend, weil die Meise durch dieselben fortwährend in meine Stube geschlüpft kam und sich hier zu schaffen machte; gefiel es ihr, so ging sie auf demselben Wege wieder zurück. Ich habe ihr dies aber bald dadurch abgewöhnt, daß ich jedesmal, sobald sie mir wieder ihren Besuch abstattete, die Fensterladen in meiner Stube schloß und mit dem Taschentuche nach ihr warf. Das half. Sie geht seitdem nie mehr auf verbotene Wege. Wohl aber kennt sie die genannten Schlupflöcher genau. Sobald ich früh die Thür öffne, kommt sie mir entgegengeflogen und nimmt durch jene Oeffnungen hindurch die ihr dargereichten Kürbiskerne entgegen. Sie holt sich dieselben ebensogern aus meinem Munde als aus der Hand; Mehlwürmer verschmäht sie fast gänzlich, wohl aber sind gegenwärtig Maikäfer für sie ein Leckerbissen. Das Fressen der Kürbiskerne ist für sie mit mancherlei Anfechtungen und Unannehmlichkeiten verbunden, deshalb, weil Stieglitz und Zeisig bestrebt sind den Kern ihr abzujagen. Sie wagen nun zwar nicht ihn direct wegzunehmen, rücken ihr aber doch so nahe auf den Pelz, daß ich die Geduld der Meise jedesmal von Neuem bewundere. Besonders unverschämt ist der Zeisig. Dieser setzt sich in ihre unmittelbarste Nähe, oft so nahe, daß er sie berührt. Wird es der Meise gar zu arg, so giebt sie ihren Unwillen durch ein langgezogenes: Szieh, szieh, dü — iih zu erkennen oder rückt ein Stück weiter oder fliegt auf einen andern Ast, Zeisig und Stieglitz hinterher. Aber was wollen denn die beiden mit einem Kürbiskerne

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

anfangen? Ja, das ist wunderbar. Sie haben es sich von der Meise genau abgesehen, wie man denselben verzehren kann. Sobald letztere nämlich den Kern fallen läßt, stürzen sie sich auf ihn los und beißen sich um den Besitz desselben; oft erwischen sie dabei freilich auch einen falschen. Nun wird der Kern ebenfalls auf einen Zweig getragen, genau nach Meisenart mit den Krallen festgehalten und, was etwa am Rande noch Genießbares übriggeblieben ist, vollends herausgefressen. Etwa seit 1/2 Jahre erst habe ich letztgenannte Beobachtung gemacht und zwar beim Stieglitz noch eher als beim Zeisig. Es ist interessant dies Alles mit ansehen zu können.

Vorigen Winter brachte ich eine Zeit lang auch eine Blaumeise mit in die Vogelstube. Vor dieser fürchteten sich die übrigen Vögel nicht, wohl aber begann sofort ein kleiner Krieg mit der Kohlmeise, der einige Tage währte. Sie konnten es nicht lassen, fortwährend einander zu beißen und zu jagen, besonders beim Futternapfe. Die Kohlmeise war der Angreifer, die Blaumeise aber ließ sich durchaus nicht einschüchtern, hing sich stets an das untere Ende des Zweiges und vertheidigte sich vortrefflich. Es war wohl viel Neckerei bei alledem mit im Spiel; nach wenigen Tagen aber schon kümmerten sie sich gar nicht mehr um einander. Den anderen Vögeln hat auch die Blaumeise nichts zu Leide gethan. Leider sah ich mich aber genöthigt, sie nach wenigen Wochen fliegen zu lassen, weil sie ihrer großen Gewandtheit wegen durchaus nicht in der Vogelstube zu halten war. Sie kam fortwährend in meine Stube und machte sich unnütz, verunreinigte alles, trug z. B. auch ein Zehnpfennigstück hinweg. Ins Gebauer wollte ich sie nicht stecken, darum schenkte ich ihr die Freiheit. Sie ist noch lange in meinem Garten geblieben und übernachtete regelmäßig in einem Nistkasten; als jedoch die Frühlingslüfte wehten, zog sie hinweg. Dasselbe thaten am 18. März ca. 12 Kohlmeisen, die ich den Winter über unter meinen Fenstern gefüttert hatte. Sie flogen — so weit ich beobachten konnte — nach nördlicher Richtung weiter. Unter einander haben sich dieselben auf dem Fütterungsplatze manchmal ganz gehörig gejagt, auch andere Vögel, wie Finken, hinweggebissen. Meine Nistkästen im Garten sind auch dieses Frühjahr wiederum von keinem Kohlmeisenpaar bezogen worden, und ich muß geduldig warten, bis es ihnen einmal belieben wird, von der Gastfreundschaft Gebrauch zu machen. Meine Stuben-Meise aber hoffe ich noch recht lange weiter pflegen und beobachten zu können und ich bin überzeugt, daß sie nicht nur mir stets Freude bereiten, sondern daß sie auch den übrigen Vögeln gegenüber, selbst bei ferneren Zudringlichkeiten derselben, ihre bisher bewährte Kaltblütigkeit bewahren wird.

Großburg, Reg. Bez. Breslau, den 16. Mai 1885.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Richter A.

Artikel/Article: Das Betragen der Kohl= (Fink=) Meise (Parus major). 125-129